

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 91 (2016)
Heft: 1

Artikel: Türken schiessen Russen ab : der Krieg der Karten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Türken schiessen Russen ab: Der Krieg der Karten

Sofort nach dem Abschuss des russischen Su-24M-Jagdbombers an der türkisch-syrischen Grenze brach der Propagandakrieg Russland gegen Türkei aus. Weil es an der Oberfläche um die Frage geht: «Grenzverletzung oder nicht?», ist es ein Krieg der Karten. In Tat und Wahrheit ging es der türkischen Luftwaffe aber um Russlands Angriffe auf turkmenische Stellungen unmittelbar südlich der türkischen Grenze. Die Türkei versteht sich traditionell als Schutzpatron aller Turkvölker – überall im Orient, bis tief nach Zentralasien hinein.

Unbestritten sind mitten im dichten Schleier der türkischen und russischen Staatspropaganda nur wenige Tatsachen:

- Der Abschuss erfolgte am 24. November 2015 um 9.24 Uhr durch eine Patrouille türkischer F-16.
- Die getroffene Maschine flog anfänglich in westlicher Richtung weiter, bevor sie in den turkmenischen Bergen vier Kilometer tief auf syrischem Gebiet aufschlug.
- Der Pilot und der Waffensystemoffizier lösten ihre Schleudersitze noch rechtzeitig aus.
- Der Pilot, der 46-jährige Oberstlt Oleg Peshkov, wurde noch am Fallschirm von turkmenischen Rebellen beschossen und mit acht Schüssen getötet.
- Dies verstösst gegen Artikel 42 der Genfer Konvention: «Wer in Not aus einem Flugzeug abspringt, darf nicht angegriffen werden.»

Turkmenen zerstören Mi-8

Auf der Hand liegen sodann Tatsachen, die den zweiten Flieger und eine missglückte Rettungsaktion durch zwei russische Mi-8-Helikopter betreffen:

- Der Navigator und Waffensystemoffizier, der 39-jährige Kapitän (Hptm) Konstantin Muraktin, überlebte den Absprung; er wurde von einer syrisch-russischen Rettungsequipe am Folgetag kurz nach 3.30 Uhr geborgen.
- Zuvor hatten zwei russische Mi-8 versucht, Muraktin zu retten; dabei wurde einer der beiden Helikopter zur Landung gezwungen und der russische Marine-Infanterist Alexandar Pozy nich getötet.
- Der Mi-8-Helikopter wurde von einer BGM-71-TOW-Rakete zertrümmert.
- Zum erstenmal seit dem Ende des Kalten Krieges zerstörte ein NATO-Staat

ein Flugzeug der Russischen Föderation; zum erstenmal kam ein russischer Pilot beim Angriff eines NATO-Mitglieds ums Leben.

Radarkarte gegen Landkarte

Kaum hatte sich der Pulverdampf gelegt, zauberten die türkische Luftwaffe und der russische Generalstab Radar- und Landkarten aus dem Hut. Und oh Wunder! Sie widersprachen sich diametral.

Akribisch suchten die Parteien nachzuweisen, dass sie im Recht waren. Die Türken reklamierten eine Verletzung ihres Luftraumes durch die russische Luftwaffe, während die Russen darauf beharrten, ihre Flugzeuge hätten sich der türkischen Grenze nur auf einen Kilometer genähert.

Zu diesem Zweck legte der Generalstab in Moskau eine Landkarte vor, die den Flugweg des abgeschossenen Jagdbombers vom Start auf dem Stützpunkt «HMEI-MIM» zeigt. Die Suchoi-24M (NATO-Code Fencer) fliegt weit ins Landesinnere und dreht dann scharf gegen Westen ab.

Sie nähert sich der türkischen Landesgrenze, die hier in der Provinz Hatay ihren südlichsten Punkt erreicht.

Elegant umfliegt die Maschine auf der russischen Radarkarte das türkische Territorium, doch wird sie dann weiter westlich – ganz eindeutig im syrischen Luftraum – abgeschossen. Sie trudelt weiter gegen Westen und prallt vier Kilometer von der türkischen Grenze entfernt auf.

Flugwege zweier Su-24M

Völlig anders die türkische Radarkarte. Auch wenn es sich nur um eine Grenzverletzung von 17 Sekunden gehandelt haben soll, versucht Ankaras Darstellung zu beweisen, dass die russische Luftwaffe internationales Recht brach und in den türkischen Luftraum eindrang.

Unmissverständlich zeigt die Karte in der NATO-Farbe BLAU für eigene Truppen den Flugweg der türkischen F-16-Patrouille. Die Grafik endet genau an der Landesgrenze, von wo offenbar die Rakete abgeschossen wurde, die den russischen Jagdbomber traf.

Verwirrt sind die Einträge ROT für die russische Luftwaffe. Die Kurven zeigen die Flugwege zweier Su-24M. Wie stets flogen die Russen auch am 24. November 2015 als Patrouille, allerdings noch ohne Geleitschutz durch die starken Su-34 – eine Massnahme, die der Generalstab in Moskau erst nach dem Abschuss anordnete.

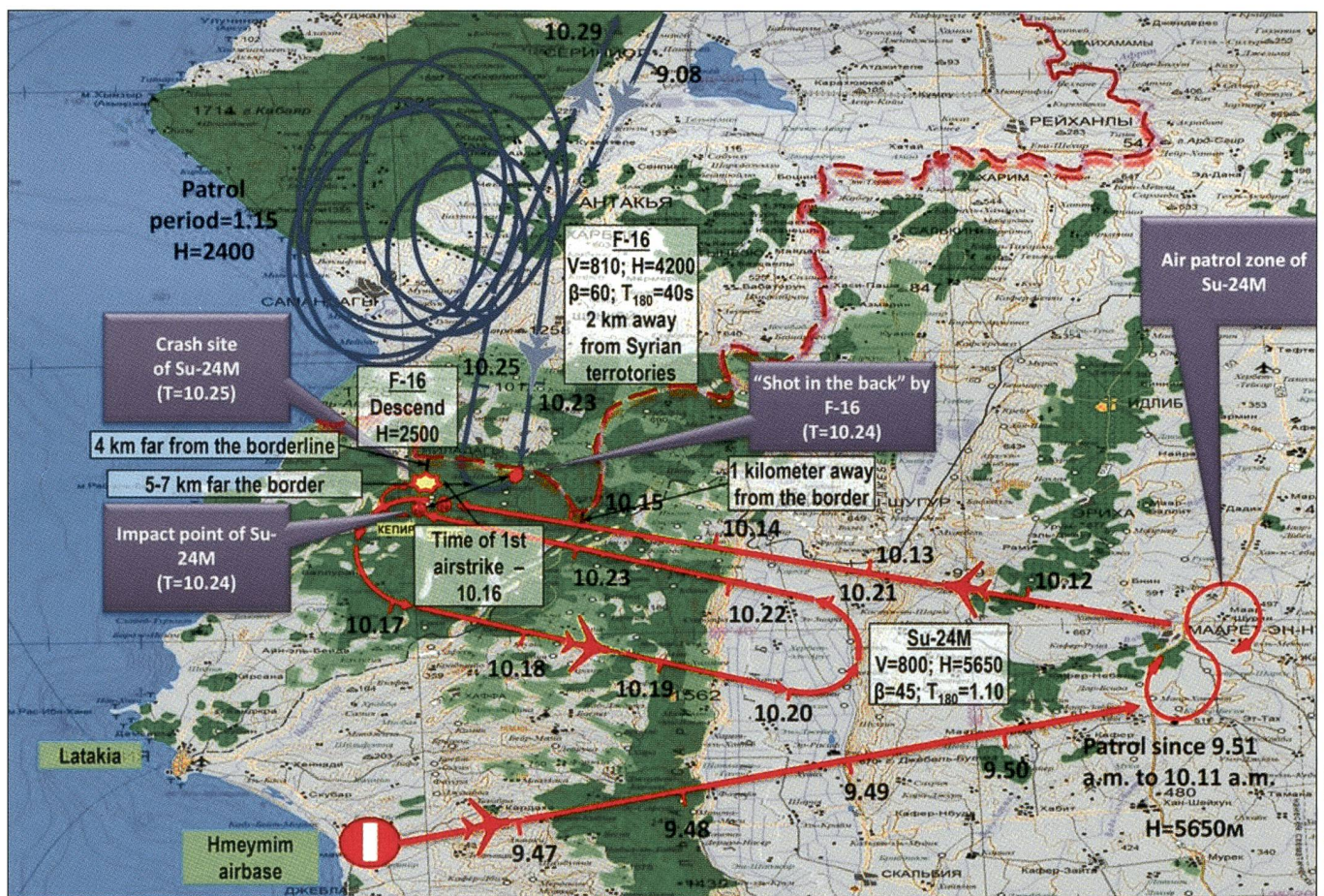
1,85 km in 17 Sekunden?

Gemäss türkischer Karte durchflogen zwei russische Maschinen den südlichsten Zipfel der Türkei. Wie die Führung der Luftwaffe in Ankara darlegte, verletzten die Russen den türkischen Luftraum 17 Sekunden lang – über eine Strecke von 1,85 Kilometer hinweg.

Würde das zutreffen, wären die beiden Überschall-Jagdbomber Su-24M relativ langsam geflogen.

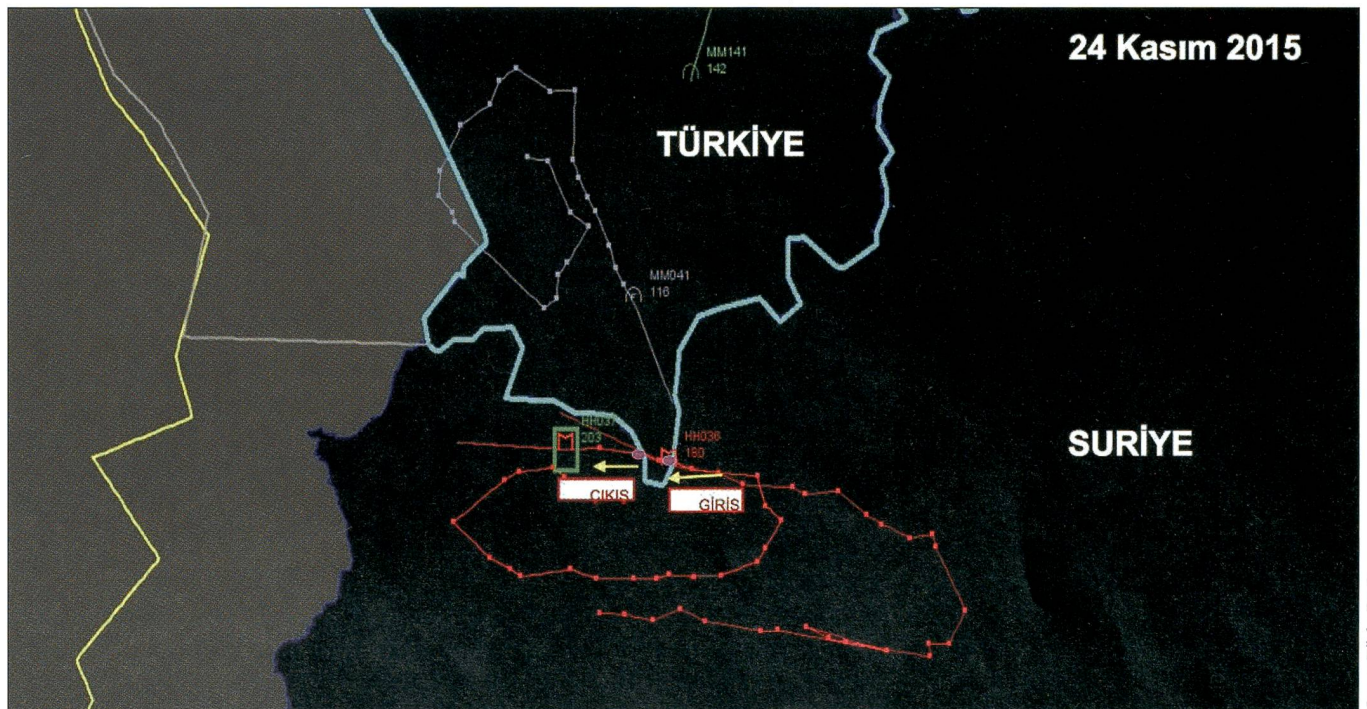
Der Abschusspunkt liegt auf der türkischen Grafik wenige 100 Meter von der Grenze entfernt in türkischem Luftraum, markiert auf der Karte durch ein grosses M. Ein grosses M, diesmal grün eingerahmt, bezeichnet auch die Stelle, wo die abgeschossene Maschine aufschlug – ganz eindeutig auf syrischem Territorium.

Wenigstens da decken sich die Russen und die Türkenkarte. Schliesslich gab es da auch nichts zu schummeln. Wieder verwirrt muten die rot eingezeichneten Schlusswege der Russenjets an: einer führt über die Aufschlagstelle weiter nach Westen, der andere zieht nordwestlich der Grenze entlang, bis er plötzlich aufhört. Vermutlich ist das der nicht abgeschossene Jagdbomber.



Karte: Russ. DoD

Russlands Karte. Links unten starten auf dem Stützpunkt «HMEIMIM» die Su-24M. Rot der Flugweg ins Landesinnere und zurück nach Westen. Der Grenzabstand zur Türkei wird auf dieser Karte eingehalten. Blau: Die türkischen F-16. T = Moskau-Zeit.



Karte: Türk DoD

Die türkische Radarkarte: Hellblau die Landesgrenze. Links grau das Mittelmeer mit den Hoheitsgewässern. Blau der Flugweg der beiden türkischen F-16. Rot die Route zweier russischer Flugzeuge. Gemäss Karte durchquerten beide den türkischen Luftraum von Ost nach West. Über türkischem Territorium der Abschusspunkt, weiter westlich grün umrahmt der Ort des Aufpralls.



24. November 2015, 9.24 Uhr: Von der Rakete eines türkischen F-16 am Heck getroffen, stürzt der russische Jagdbomber Suchoi-24M an der türkisch-syrischen Grenze ab.

Gesamthaft tragen die beiden Karten zur Aufklärung des Abschusses überhaupt nichts bei. Es steht, wie auch im Ukraine-krieg, erneut Aussage gegen Aussage.

Aufschlussreich ist höchstens eine Meldung der seit 2008 kanadischen Nachrichtenagentur Reuters. Sie zitiert einen anonymen amerikanischen Geheimdienst-agenten, der aufgrund der Hitzesignatur herausgefunden haben soll, der Russen-bomber sei zwei Sekunden, nachdem er in den türkischen Luftraum eingedrungen war, getroffen worden.

Zehn Mal in fünf Minuten?

Grotesker noch mutet der Streit zur Frage an: Warnten die Türken die russischen Piloten rechtzeitig – oder schossen sie die Suchoi-24M ohne Warnung ab?

Der türkische Generalstab beteuert, die Russen seien in den fünf Minuten vor dem Abschuss insgesamt zehn Mal gewarnt worden – noch zum Zeitpunkt, zu dem sich die beiden Suchoi-24M in syrischem Luftraum befanden.

Als Untermalung spielen die Türken die Stimme ihres Piloten ab, der über Funk in englischer Sprache mehrmals die Warnung absetzt: *«This is Turkish Air Force speaking on garde. You are approaching Turkish airspace. Change your heading south immediatly!»*

«Drehen Sie ab!»

Gemäss türkischer Darstellung warnte der F-16-Pilot die Russenflieger in aller Form: «Dies ist die türkische Luftwaffe auf der Wacht. Sie nähern sich dem türkischen Luftraum. Drehen Sie sofort nach Süden ab!» Wie die Türken anmerken, setzen sie voraus, dass russische Piloten eine englische Warnung verstehen.

Vollkommen anders schildert Kapitän Konstantin Muraktin die Minuten vor dem Abschuss: Er dementiert jeglichen Kontakt zur türkischen Luftwaffe.

Muraktin, wie sein Kommandant Peshkov ein kräftiger Mann, überstand den Absprung leicht verletzt, obwohl die turkmenischen Aufständischen auch ihn unter

Beschuss nahmen. Nach der Landung versteckte sich Muraktin in den dicht bewaldeten turkmenischen Bergen. Dort fand ihn ein syrisch-russischer Rettungstrupp.

In Latakia hatte die russische Führung kombinierte Rettungsequipen gebildet, die sich aus ortskundigen Syrern, russischen Sondertruppen und Hisbollah-Kämpfern zusammensetzten.

18 Stunden im Wald

Muraktin harnte im Wald von kurz nach 9.30 Uhr am 24. November 2015 bis kurz nach 3.30 Uhr am Folgetag aus. Noch am Tag seiner Bergung trat er in sandfarbenem Kombi vor die Presse, um in aller Form in Abrede zu stellen, die Türken hätten die Russen gewarnt.

Muraktin wörtlich: *«Es gab keinerlei Warnung, weder über Funk noch visuell. Es gab überhaupt keinen Kontakt.»*

Er und Oberstlt Peshkov seien wie gewohnt auf Kampfkurs geflogen: «Wenn uns die Türken hätten warnen wollen, dann hätten sie sich gezeigt. Sie wären parallel zu uns geflogen.» Doch all das sei nicht erfolgt: «Die Rakete traf unser Heck völlig unvermittelt. Wir sahen kein Geschoss, wir konnten nicht ausweichen.»

«Bester Steuermann»

Der russische Generalstab legt Wert auf die Feststellung, Peshkov und Muraktin hätten ein erprobtes Team gebildet. Peshkov zählte zu den erfahrensten Su-24M-Piloten überhaupt.

Kapitän Muraktin wurde am Aviadarts-Wettbewerb 2014 als «bester Steuermann Russlands» ausgezeichnet. Mit Steuermann ist der Copilot, Navigator oder Waffensystemoffizier gemeint. Bevor er nach Syrien befohlen wurde, diente Muraktin am 4. Zentrum für Kampf- und Frontluftfahrt in Lipetsk – an einer der bedeutendsten Ausbildungsstätten der russischen Luftwaffe.

Muraktin hob hervor, er sei am 24. November 2015 nicht zum ersten Mal im Grenzraum zur Türkei geflogen: «Ich kenne die Region wie meine Westentasche, ich kenne jede Erhebung. Ich orientiere mich dort sogar ohne Navigationshilfe.»

Internationales Procedere

Müßig ist die Diskussion darüber, weshalb die Türken vor dem Abschuss gegenüber den Russen nicht das international übliche Procedere mit Parallelfiegen, Blickkontakt und Handzeichen anwandten. Der Generalstab in Ankara beruft sich darauf, die Türkei befinde sich im Krieg. Als

die Russen in den türkischen Luftraum eindringen, sei der F-16-Patrouille nichts anderes übrig geblieben, als zu schießen.

Überraschend ist, dass ausgerechnet amerikanische Piloten monieren, vor einem derartigen Abschuss hätten die Türken unbedingt das internationale *Procedere* einhalten müssen. In der NATO sind eben diese Amerikaner mit der Türkei auf Ge- und Verderben verbündet.

Reges Kommen und Gehen

Die Debatte ist, wie gesagt, akademisch. Denn in Tat und Wahrheit ging es der türkischen Führung am 24. November 2015 nicht um ihren Luftraum:

- Vorher schon hatten russische Flugzeuge den *türkischen Luftraum* verletzt – ohne abgeschossen zu werden.
- Ungehindert verletzen Türkenjets über der Ägäis den *griechischen Luftraum*.
- Über Syrien herrscht in Sachen Luftwaffen seit 2014 ein reges Kommen und Gehen. Amerikaner, Franzosen, Araber und Israeli koordinieren ihre Flüge, um Kollisionen zu verhindern.
- Israels Luftaufklärer verletzen fast täglich den *libanesischen Luftraum*.

Türkei schützt Turkmenen

Vielmehr ging es den Türken um den Schutz der turkmenischen Minderheit, die am Mittelmeer zwischen dem alawitischen Asad-Land im Süden und der türkischen Grenze im Norden lebt. Im Bürgerkrieg erhoben sich die Turkmenen gegen das verhasste Asad-Regime, was sie prompt auf die Zielliste der russischen Luftwaffe brachte.

Am 20. November 2015 warnte Ankara die russische Führung vor Angriffen auf die Turkmenen, die zu den Turkvölkern zählen und damit unter dem ausdrücklichen Schutz der Türkei stehen. Dennoch griffen



Mit dem System S-400 Triumf wird die russische Flab in Syrien erheblich gestärkt.

die Russen wieder an. Präsident Putin unterschätzte den Willen seines türkischen Amtskollegen Erdogan, die Turkmenen zu schützen. Als am 24. November 2015 russische Frontbomber erneut zum Angriff ansetzten, fackelte die türkische Luftwaffe nicht lange. Das Ergebnis ist bekannt.

Putins Reaktion

Wie erwartet, liess sich Wladimir Putin nicht zu einem unüberlegten Racheschlag hinreissen. Er traf wirtschaftliche Massnahmen gegen die Türkei, die jährlich von 3,5 Millionen Russen besucht wird. Militärisch ordnete der Generalstab an:

- Die russische Fliegerabwehr verlegt ihre modernste Waffe nach Latakia: Mit dem System S-400 Triumf verstärkt Russlands Flab ihre Schlagkraft in Syrien nochmals erheblich.
- Der Frontbomber Su-24 und der Erdkämpfer Su-25 fliegen nur noch mit *Geleitschutz* durch Suchoi-34, eine Maschine, die den türkischen F-16 überlegen ist.

- Der *Raketenkreuzer Moskwa* mit seinen umfassenden See-Luft-Lenk- und -Lenkwaffen wird fortan auch zum Schutz der über Syrien operierenden russischen Luftwaffe eingesetzt.

Muraktin schwört Rache

An der russischen Ordensfront fand der erste Abschuss eines Russenjets durch eine NATO-Luftwaffe Niederschlag:

- Oberstleutnant Oleg Peshkov, verheiratet, Vater einer zwölfjährigen Tochter und eines sechsjährigen Sohnes, wurde *posthum* zum Helden Russlands ernannt.
- Der Marine-Infanterist Alexandar Pozynich wurde *posthum* mit dem Orden für Mut und Tapferkeit ausgezeichnet.
- Dieselbe Auszeichnung erhält Kapitän Konstantin Muraktin, der darauf brennt, rasch wieder zu fliegen und die Feinde Russlands zu bekämpfen.

Wie er vor der Presse ausführte, liegt ihm daran, bald den Tod seines tapferen Kommandanten Peshkov zu rächen. fo. 



2 x Konstantin Muraktin: 2014 als «Steuermann Russlands»...



...2015 von hinten im sandfarbenen Kombi vor der Presse.